

# Amts- und Intelligenzblatt

für den

## Oberamts-Bezirk Waiblingen.

Nr. 96.

Samstag den 4. December

1858

### Ämtliche Bekanntmachungen.

Waiblingen. Oberamtlicher Erlaß die Abhaltung einer Ämte-Versammlung betreffend.

Am Samstag den 11. d. M. Morgens 9 Uhr wird eine Ämte-Versammlung hier abgehalten, bei welcher zur Verhandlung kommen.

- 1) Die Publikation der Ämtepfleg-Rechnung p. 1857—58.
- 2) Die Publikation der Oberamts-Leih- und Sparkassenrechnung p. 1857—58.
- 3) Regulirung der Gefangenwärters-Gebühren.
- 4) Wahl des Bezirks-Rekrutirungs-Raths p. 1859.
- 5) Weitere Berathung und Beschluß-Fassung wegen Errichtung eines Bezirks-Krankenhauses und in Verbindung damit.
- 6) Die Verwendung des Ueberschusses der Oberamts-Leih und Spar-Casse.
- 7) Berathung, ob die Corporations-Steuer aus Capitalien, Dienst- und Berufs-Einkommen p. 1858—61 wieder ganz den Gemeinden zu überlassen sei.
- 8) Genehmigung des Verkaufs von 2 Weinbergen in Birkmannsweiler,
- 9) Vorlage der halbjährlichen Uebersicht über Einnahmen und Ausgaben der Ämtepflege.

Bei dieser Ämte-Versammlung haben Stimmrecht

- 4 Deputirte von Waiblingen,
- 3 Deputirte von Winnenden,
- 2 Deputirte von Großheppach,
- 2 Deputirte von Enderzbach,
- 16 Deputirte von Schwaikheim, Korb, Weinstein, Strümpfelbach, Neustadt, Nectarrens, Bittensfeld, Leutenbach, Birkmannsweiler, Brezenacker, Buch, Hegnach, Jochenacker, Kellmersbach, Deschelbronn, Appelsbohm,

Zusammen

27 Deputirte.

Die andern Orts-Vorsteher haben aber auch zu erscheinen.

Den 4. Dezember 1858.

Königl. Oberamt:  
Häberlen.



Waiblingen.

Verleihung des Stadt-Back-Ofens.

Da sich mehrere Liebhaber gezeigt haben, die den Stadt-Backofen wieder betreiben wollen, so kommt solche nächsten Montag den 6. d. M., Vormittags 11 Uhr zur öffentlichen Versteigerung.

Den 3. Dezember 1858.

Stadtschultheißenamt.

Waiblingen.]

Am heil. Adventfest fielen in hiesiger Gemeinde 36 fl. 32 kr. Opfergeld für den Gustav-Adolf-Verein. Für diese Liebesgaben dankt herzlich

Helfer Binder.

Waiblingen. 800 fl. in beliebigen Posten hat auszuleihen die Kastenpflege.

### Privat-Bekanntmachungen.

Waiblingen.

**500 fl.** liegen zum Ausleihen gegen Versicherung parat, wo sagt  
Kaufmann **Sirt.**

Waiblingen.

130 fl. bis 140 fl. zu 4 % zu erfragen bei der Redaktion.

Waiblingen.

**Sprengerles-Mödel**

von Suttapercha habe ich wieder in hübscher Auswahl in Commission erhalten.

**Gottlob Billinger.**

Waiblingen.

Extra zubereitetes

Sprengerles Mehl,

so wie

schöner Honig

zum Lebkuchen backen den Schoppen zu 24 fr. empfiehlt

**F. Kayser,**  
Conditior.

Waiblingen.

Vier ineinandergehende Zimmer, wovon 2 heizbar sind, eine Küche und Speisekammer, zwei geschlossene Kammern auf der Bühne, einen geschlossenen Keller, einen geschlossenen Holz-Schwein- und Geflügel-Stall, nebst Scheuer- und Garten-Antheil hat auf Lichtmess 1859. zu vermietheu.

Gottfried Häberle.

Unterzeichneter verkauft einen halben Morgen Aker auf der Hegnacher Höhe, und 3 Viertel Baumgut mit 38 tragbaren Bäumen.  
Gottlob Pfeleiderer, Metzgermstr.

Waiblingen.

Anzeige und Empfehlung.

Da sicherem Vernehmen nach mit Einführung des Zollgewichts als Landes-Gewicht zu Anfang des nächsten Jahrs begonnen werden soll, so macht der Unterzeichnete einem werthen Handels und Gewerbestand die ergebenste Anzeige, daß ich Bestellungen auf Messing und Eisen-Gewicht jetzt schon entgegen nehme.

Hierauf Reflektirende bitte ich ihre Aufträge unter Angabe der benöthigten Gewichtsstücke in gefl. Bälde an mich ergehen zu lassen und darnach den Bedarf bemessen und möglichst baldige Lieferung bewirken zu können.

Alles Mess und Eisen-Gewicht wird darangenommen.

Achtungsvoll

Chrn. Dppenländer.

Mess- und Pfechtmeister.

Waiblingen.

In voriger Woche ging zwischen Hohreusch und Erbachhof ein Teppich verloren; der redliche Finder wird gebeten denselben der Redaktion gegen Belohnung übergeben zu wollen.

Waiblingen

(Wein-Ausschank.)

Von heute an schenke ich meinen selbst erzeugten guten Wein aus, den Schoppen zu 4 Kreuzer, wozu ich freundlich einlade.

Jung Gottlieb Ma ll.

Waiblingen.

Eine Handschuhnähschine ist billig zu kaufen. Wo sagt die Redaktion.



## Ein Wintersturm in Rußland.

Fortsetzung und Schluß.

Er kehrte zurück und machte auf der Polzei die Anzeige: diese theilte die Sache sogleich der Familie des jungen Bauern mit und machte sich mit Aexten und Schaufeln auf den Weg. Der Leichnam des Pferdes war bald aus dem Schnee herausgeschafft. Bald darauf erschien auch eine Deichselgabel. Die Arbeiter verdoppelten ihre Anstrengungen und stießen endlich auf eine Lage harten Schnees, der sich über dem Schlitten ausbreitete. Man machte ein Loch hinein und zum großen Erstaunen aller Anwesenden drang ein warmer Dunst daraus hervor. Einer der Bauern kniete neben diese Oeffnung und steckte die Schaufel hinein, mit der er versehen war. Ein Mann lag am Boden dieses Eisgrabes, aber er gab kein Zeichen des Lebens von sich. Der Vater des jungen Bauern trat hervor und rief:

„Dmitri, lebst Du noch?“

„Ja,“ antwortete dieser mit halb erstirter Stimme.

„So komm näher an das Loch,“ riefen ihm die Arbeiter zu.

„Gerne,“ antwortete Dmitri ruhig, „aber nehmt euch in Acht, daß ihr mich nicht mit euren Aexten verwundet.“

Einige Augenblicke später steckte er den Kopf ans dem Loche. Sein Gesicht war leichenbläß, aber deutete auf keine Gemüthsbewegung. Man half ihm heraussteigen; er war sehr schwach und seine feuchten Kleider dampften. Als er seinen Vater sah, grüßte er ihn und gab ihm einen kleinen ledernen Sack, in welchem sich das Resultat des Verkaufs befand, den er in der Stadt zu machen hatte. Man führte ihn in eine benachbarte Isba, wo er die Kleider wechselte und etwas Nahrung zu sich nahm. Als man ihm sagte, daß er zwölf Tage unter dem Schnee zugebracht, schien er überrascht. Die Zeit war ihm lange vorgekommen, aber er hatte die Dauer nicht ermessen können, da ihn die größte Dunkelheit und Stille umgab. Er hatte geschlafen, und wenn er aufwachte, geschah es nur, um seinen Durst mit etwas Schnee zu stillen oder ein Gebet zu sprechen; er hoffte nicht mehr, daß ihm noch Hilfe kommen würde, und der Ge-

danke an sein ewiges Heil beschäftigte ihn sehr. Obgleich er beinahe vollkommen unbeweglich dagelegen und nur mit seinem Kasten bedeckt war, hatte ihn die Kälte doch durchaus nicht inkommodirt. Einige Zehen aber waren erfroren. Als er in seine Familie zurückgekehrt war, gaben ihm einige Tage Ruhe seine Kräfte wieder und er nahm seine alten Arbeiten auf. Die Eisdecke, welche ihn geschützt, erhielt sich noch bis zum Schluß des Winters und eine Menge Neugieriger strömte herbei, um sie sich zu betrachten.

Diese Thatsache, welche wir erzählt, ist eine Ausnahme, denn so kräftig der russische Bauer auch ist, der eisigen Kälte dieser Stürme vermag er doch gewöhnlich nicht Widerstand zu leisten und man findet trotz der Bereitwilligkeit, mit der man sich gegenseitig zu Hilfe eilt, nach solchen Stürmen häufig Leichen an den Wegen. (Jl. B.)

## Eine Reise auf einer Eisscholle

(Erzählung.)

Der Wind trieb die Wogen des Meeres weit über die Ufer; die schäumenden Wellen brachen sich am Fuße der Dünen. Die Seeleute verließen das Ufer und eilten zitternd vor Kälte nach ihren Wohnungen.

Edmund, das kränkliche Kind des reichen Kaufmanns Hausen, hüllte sich in seine wollene Decke, kehrte rasch heim und sagte zur Haushälterin:

„Das ist ein schlimmes Wetter, Mutter Martens. Es wäre Tollheit, sein Schiff jetzt dem Meere anzuvertrauen.“

„Ich glaub' es wohl, lieber Knabe, es würde auch schlimm ausfallen,“ antwortete die gute Alte.

„Ihr könntet schon einem solchen Sturme besser Trotz bieten,“ sagte Edmund lächelnd. „Eine kleine Reise, wie die, die Ihr gemacht, unternimmt man nicht oft, Mein Vater hat mir häufig davon erzählt. Ihr seid gegen Wind und Wogen gepanzert.“

„Ja, ja!“ rief die Alte, „wir sind überall unter Gottes Hut: was er schützt, ist wohl geschützt.“

„Das ist wahr, Mutter Martens,“ sagte



der Kaufmann, „Ihr habt die Güte und Macht Gottes erfahren, wie selten Jemand. Der Wind braust noch immer; schließen wir die Läden. Trinken wir Thee und erzählt noch einmal die Sache von Anfang bis zu Ende. Edmund hört die Geschichte gar zu gerne wieder.“

„Ich spreche aber nicht gerne von mir; man muß das Andern überlassen. Indessen ist die Sache wohl lehrreich für ein junges Gemüth, und da ich weiter nichts mehr zu thun habe, so will ich dem Kleinen erzählen, wie mir Gott einen Beweis seiner Güte und Macht gegeben.“

Bei diesen Worten schloß die Pächterin die Läden des Zimmers, setzte das Wasser an's Feuer, und als es heiß und der Thee eingegossen war, begann sie also:

„Sieh, lieber Knabe, ich bin alt und bewohne seit langen Jahren dieses fremde Land, der Tag aber, an dem ich meine Heimath verließ, steht noch lebendig vor meiner Seele, als wäre es gestern gewesen. Die Hütte meiner Eltern lag am Ufer des Meeres sprühen in Schweden. Ich kannte nie den Reichthum. Unser größter Schatz war eine schwarz und weiß gefleckte Kuh. Wir hatten sie aufgezoogen und sie war uns theuer. Ich mußte sie jeden Tag auf's Feld führen; im Sommer war das meine liebste Beschäftigung: im Winter machte mir's wenig Vergnügen. — Mein Vater lebte von der Fischerei; wenn der Schnee jedoch alle Wege bedeckt und das Meer mit seiner Eiskruste überzogen, litten wir viel und würden vielleicht Hungers gestorben sein, wenn wir unsre Kuh nicht gehabt. Das arme Thier war der Gegenstand unsrer emsigsten Pflege. — Es war ein außerordentlich kalter Winter; rings um unsre Hütte hatte sich der Schnee aufgethürmt, und ich — kaum sechzehn Jahre alt — sehnte mich nach dem Frühling, wie ein Vogel nach der Sonne. Endlich nach vielen kalten und nebeligen Tagen zog mich die Sonne vor die Thüre und ich führte unsre Kuh an's Ufer, wo sich da und dort am Fuße der Dünen etwige Grasflecke fanden. Die Kuh hüpfte vor Freude: ich war glücklich. Plötzlich lief sie nach dem Meere. Das Wasser war mit einer dicken Eiskecke überzogen, die krachend zerbrach. Unsre Kuh sprang auf eine ungeheure Eisscholle und begann dort zu trinken. Ich war ihr gefolgt und blieb bei ihr stehen; in der

ferne sah ich ungeheure Eisstücke von den Bogen fortreiben. Bald fühlte ich, daß die Scholle sich häufig senkte. Ich rief die Kuh, und wollte sie an das Ufer treiben; aber sie hatte ihren Durst noch nicht gestillt und blieb taub für meine Stimme. Ich schrie, ich faßte die Kuh an den Hörnern und zog mit Gewalt. Ich wandte mich um, und — o allmächtiger Gott! die Eisscholle, auf welcher wir uns befanden, löste sich vom Ufer los und schwamm in's freie Meer hinaus. Rechts und links, vorn und hinten, alle Eisschollen wurden fortgetrieben. Ich sah mich rings um; ich entfernte mich immer mehr vom Lande. Die Furcht versteinerte mich; die Eisschollen thürmten sich übereinander; die, auf der ich mich befand, schwamm wie ein Schiffelein. Die Kuh zitterte vor Frost und Kälte. Die Ebbe trieb uns immer weiter und weiter. Die Nacht brach an.  
(Fortsetzung folgt.)

#### Winnenden.

Naturalien-Preise den 2. December 1858.

Fruchtgattungen.	höchst.	mittl.	niedert.
Durchschnitts-Preis	fl. fr.	fl. fr.	— —
Dinkel, p. Schfl.	7 7	6 2	4 55
Dinkel, neuen	— —	— —	— —
Haber,	6 30	5 35	5 —
Weizen,	1 30	— —	— —
Kernen	14 —	— —	— —
Gerste,	1 4	1 —	— 56
Gerste, neue	— —	— —	— —
Roggen,	— —	— —	— —
Mischling p. Sri.	— —	— —	— —
Einforn	— —	— —	— —
Welschfora Sri.	1 12	1 4	1 —
Ackerbohnen	1 42	1 36	1 30
Wicken	— —	— —	— —

#### Winnenden. Brod-Tare.

8 Pfund gutes Kernenbrod . . 24 fr.  
8 " " schwarzes Brod . 22 fr.  
Der Kreuzerwecken muß wägen 7 Loth.

#### Waiblingen. Brod-Tare.

8 Pfund gutes Kernenbrod . . 24 fr.  
8 " " schwarzes Brod . 22 fr.  
Der Kreuzerwecken muß wägen 7 Loth.

#### Waiblingen.

Montag Abend Bürger-Verein bei  
Kielmaier zur Post.